

Fazit Frühlingssemester 2010 von Linda Pfenninger

Es war ein spannendes Semester. Ich habe das Gefühl sehr viel gelernt zu haben. Der Werkdiskurs war für mich sehr prägend. Im Vorfeld habe ich mich Fragen gestellt wie, was stelle ich aus, was ist das Beste, was ich habe, was ist am intensivsten? Ich habe mich in diesem Semester fast ausschliesslich mit dem Medium Video beschäftigt. Konsequenterweise erschien es mir richtig, die Videos in meinem Werkdiskurs zu zeigen. Die Kritik die ich darauf erhielt und die ich sehr negativ wahrgenommen habe, hat mich zunächst niedergeschmettert und ich habe etwas Zeit gebraucht, um diese Rückmeldungen zu verarbeiten. Ich war natürlich von den Arbeiten, die ich zeigte, felsenfest überzeugt. Distanz nehmen lernen zu meiner Arbeit, die, während des Schaffensprozesses so stark mit mir verbunden ist, wie die Nägel, die mir aus den Fingern wachsen, ist schwer. Die Erkenntnis, dass ich, was meine Kompetenzen bezüglich des Mediums Video betrifft, noch in den Kinderschuhen stecke, überkam mich erst später, dafür umso erlösender. Ich habe nun die Möglichkeit, die Kritik aus einem anderen Standpunkt zu betrachten, sie nicht auf meine Person und mein Sein zu beziehen, sondern sie für mein Handeln und meine Arbeit zu verwenden. Ich habe auch die Einsicht gewonnen, mit Video nochmals neu anfangen zu wollen, immer wieder neu anfangen zu können. Ich möchte den Anspruch, an mich selbst, im engen Themenkreis, in sich geschlossene, serielle Arbeiten zu schaffen vorerst aufgeben. Ich möchte mich wieder mehr auf das Experimentieren einlassen, geleitet von Idee und Freude.

Im weiteren, war der theoretische Unterricht in diesem Semester sehr wichtig für mich. Besonders das Thema der Oberfläche, der Haut, in der Kunstgeschichte. Das erlangte Wissen über die Folter und der damit verbundene Schrecken, den realen physischen Schmerz, den ein Kunstwerk verursachen kann, die Möglichkeit der Bannung aber auch der Schock als Mittel selbst, bedeutet viel für meine eigenes Schaffen. Die Auseinandersetzung mit Künstler/innen, die auf eindringliche Weise mit diesem Thema arbeiten, wie Theresa Margolles oder Berlinde de Bruyckere, war für mich sehr lehrreich, weil sie zeigen wie durch das Zerstören, das Zerstörte etwas erschaffen werden kann. Der ästhetische Aspekt fasziniert mich dabei, die Energie der Grausamkeit oder des grausamen, die in Erkennen umgewandelt werden kann. Das sind Themen, an die ich mich herantasten möchte, den Umgang damit erlernen will, durch Video, durch Malerei.

Mir ist bewusst, dass ich hier nicht konkret auf meine künstlerische Praxis, auf meine Werke eingegangen bin, sondern eher auf die Prozesse. Es sind aber auch genau diese Prozesse, die meine Hauptarbeit in diesem Semester darstellen.